

Der zweite Sagenkreis schließt sich um den heiligen Gral, die heilige Jaspisbüchse, deren Christus bei dem letzten Mahle sich bediente, um den Jüngern das Brot zu reichen, und in welche bald darauf Joseph von Arimathia das am Kreuze vergossene Blut Christi auffing. Nunmehr hatte dieselbe auf dem Monsalvatich in Spanien Aufenthalt genommen in einem Tempel von überirdischer Pracht und hatte einen ausgesuchten Kreis geistlicher Ritterschaft (die Templeisen) um sich versammelt, deren König Titarel den Tempel gebaut hatte und von dieser jedem Unberufenen unzugänglichen Höhe die Herrschaft des heiligen Gral führte. Auch die Gralsritter zogen auf Abenteuer aus, um die Weissungen des Gral zu erfüllen.

So hatte die Blüte der Ritterschaft sich in zwei Kreise geschieden, einen weltlichen und einen geistlichen; aber vereint waren sie bestrebt, die höchsten Anforderungen des Rittertums zu That werden zu lassen. Darum stehen sie nicht etwa in einem feindseligen Gegensatz; einzelne Genossen des einen Ritterkreises treten sogar in den anderen über.

Die drei Hauptvertreter des höfischen Epos sind Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg.

1. Herr Hartmann von Aue gehört dem kleinen Adel an und ist nach seiner eigenen Aussage Dienstmann derer von Owe; seine Heimat ist mit Sicherheit nicht näher zu bestimmen, doch stammte er wahrscheinlich aus Schwaben. Er besaß ein nicht gewöhnliches Maß gelehrter Bildung, konnte lesen und schreiben und verstand sogar lateinisch und französisch. Von seinen Lebensumständen wissen wir nur, daß er als Kreuzfahrer das heilige Land gesehen hatte (wahrscheinlich 1197); er starb zwischen 1210 und 1220.

An fließender, gefälliger Darstellung ist ihm keiner seiner Zeitgenossen überlegen; aber unerreicht bleibt er in der Kunst, tiefer liegende sittliche Fragen in seine Dichtungen einzuflechten und dieselben mit ebensoviel Takt wie sicherer Lebenserfahrung zu beantworten.

Bemerkenswert ist die größte von seinen epischen Dichtungen, der *Zwein*, welche er jedenfalls vor dem Jahre 1204 vollendete. Das Epos ist zwar auch nach einem französischen Romane (des Chrestien von Troyes) gebichtet; aber die dort ohne inneren Zusammenhang aneinander gereihete Kette von Abenteuern hat er umschlungen mit dem Bande eines sittlichen Grundgedankens, welchen er gleich im Eingange ausspricht: swer an rehte güete wendet sin gemüete, dem volget saelde und ere. Zweins Gemüt ist bedrängt von dem Zweifel, ob er seiner Ritterpflicht folgen solle oder der Liebe zu seiner Gemahlin Laudine. Da er der Gefahr sich zu „verliegen“ entgehen will, nimmt er Urlaub von seinem Weibe auf ein Jahr und zieht auf Abenteuer. Aber nach Ablauf des